

Musikalische Brücken – Musik(therapie) für hörbeeinträchtigte Kinder

Ulrike Stelzhammer-Reichhardt

Die Rolle von Musik in der Förderung und Therapie hörbeeinträchtigter Kinder wird oftmals unterschätzt. Dabei kann Musik auch für sie eine durchaus zentrale Rolle bei der Förderung von Wahrnehmung, Ausdrucksfähigkeit und Sprachentwicklung spielen, weiß Musik- und Bewegungspädagogin/Musiktherapeutin Dr. Ulrike Stelzhammer-Reichhardt.

Dieser Artikel enthält Auszüge aus dem Buch „Gemeinsam auf dem Weg“ von Ulrike Rüllicke, Sandra Holzschuh und Ulrike Stelzhammer-Reichhardt und beschreibt, wie hörbeeinträchtigte Kinder die Welt der Klänge auf ihre ganz eigene Weise erleben und wie Musik ihnen helfen kann, sich auszudrücken und weiterzuentwickeln.

In den ersten Jahren meiner beruflichen Tätigkeit war der Einsatz von Musik zur Förderung hörbeeinträchtigter Kinder noch kaum bekannt und erschien vielen Menschen in meinem Umfeld als sehr ungewöhnlich. Und obwohl sich in Fachkreisen inzwischen ein immer besseres Verständnis für die Wahrnehmung von Musik bei (auch hochgradiger) Schwerhörigkeit entwickelt hat, ist es immer noch etwas Besonderes, wenn hörbeeinträchtigte Musiker*innen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden, zum Beispiel beim internationalen Musikfestival „Beats of Cochlea“, einem Musikwettbewerb für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die mit einer Hörbeeinträchtigung leben und auf hohem Leistungsniveau musizieren, einige von ihnen als Berufsmusiker*innen.

Die besondere Wahrnehmung hörbeeinträchtigter Kinder

Um die Musikwahrnehmung von hörbeeinträchtigten Menschen besser zu verstehen, muss man sich von der Vorstellung verabschieden, dass Musik nur über die Ohren aufgenommen wird.

„In den ersten Tagen, nachdem sich der Verdacht der Hörschädigung bei unserer Tochter bestätigt hatte, haben wir es nicht ertragen, Musik zu hören ...“; erzählte mir einmal eine Mutter. Zu schmerzhaft war für die musikalischen Eltern der Gedanke, dass das eigene Kind keinen Zugang zur Welt der

Klänge haben sollte – einer Welt, die ihnen selbst so viel bedeutet.

Aber ist das wirklich so? Hat ein Kind mit einer Hörbeeinträchtigung wirklich keinen Zugang zur Welt der Töne? Ja und nein. Ja, es stimmt, dass es die Welt nicht genau so hört wie eine Person mit einem vollständigen Hörvermögen; und nein, das stimmt

nicht, denn es hört die Welt dennoch, aber auf seine eigene Weise.

Was damit gemeint ist, versuche ich in den nächsten Zeilen zu beschreiben.

Ob sich ein Mensch zur Musik hingezogen fühlt oder musikalisch ist, hat nichts mit seinem Hörvermögen zu tun. Ich kann-



Hörbeeinträchtigte Menschen können Musik und Töne durch die Verknüpfung verschiedener Sinne wahrnehmen.

Foto: Monika Batich/iStock.com

te über viele Jahre beobachten, dass – wie die allermeisten Kinder – auch hörbeeinträchtigte Kinder viel Freude an Musik haben. Und noch mehr daran, selbst „Musik“ zu machen. Alles, was klingt oder sich bewegt, ist interessant. Warum ist das so? Das Kind erobert seine Welt mit allen Sinnen, heißt es. Wenn man es genau nimmt, erobert sich das Kind seine Welt, indem es seine Sinneswahrnehmungen miteinander verknüpft – natürlich nicht bewusst, aber alle eingehenden (Sinnes-)Informationen werden immer miteinander verglichen, bewertet und mit bereits Bekanntem verknüpft. Denken wir an eine Babyrassel, vielleicht sogar an eine durchsichtige Rassel, bei der man die darin befindlichen Kügelchen sehen kann. Sobald die Rassel bewegt wird, hüpfen die Kügelchen und es ist ein Geräusch zu hören. Bewegt das Kind die Rassel selbst, kann es die Kügelchen nicht nur sehen, sondern auch die feine Vibration spüren, die die Kügelchen auslösen, wenn sie an die Rasselwand stoßen. Da ein Rasselgeräusch sehr breitbandig ist (das heißt gleichzeitig in vielen verschiedenen Frequenzbereichen klingt), wird auch das hörbeeinträchtigte Kind zumindest einen Teilbereich des Geräuschs hörend wahrnehmen können: Es sieht, fühlt und hört das Geräusch der Rassel gleichzeitig.

Förderansatz Musiktherapie

Das Kind ist also nicht von seiner Umwelt und ihren Geräuschen ausgeschlossen, selbst wenn es nicht gut hört. Wenn Musik so verstanden wird, kann sie auch in verschiedenen Förder- oder Therapiemaßnahmen für hörbeeinträchtigte Kinder eingesetzt werden. In der Musiktherapie gibt es verschiedenste Ansätze, die so vielfältig sind wie die Musik selbst. Allen gemeinsam ist, dass Musik als Medium genutzt wird, um Entwicklungs- oder Veränderungsprozesse anzustoßen. Bei Kindern kommt häufig eine Form der sogenannten aktiven Musiktherapie zum Einsatz. Das bedeutet, das Kind wird aktiv in das gemeinsame Musizieren einbezogen – meist mit einfachen, leicht zu spielenden Instrumenten. Diese Form der Musiktherapie wird in der Regel eingesetzt, um z. B. die Entwicklung von



Foto: Elena Stepanova/AdobeStock.com

Selbst Babys „spüren“ Töne aufgrund feiner Vibrationen.

- verbaler und nonverbaler Ausdrucksfähigkeit
- Kontakt- und Beziehungsverhalten
- Ausdauer und Konzentration
- Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen
- Wahrnehmung und Kreativität anzuregen und/oder Eigeninitiative und selbstständiges Handeln zu fördern.

Dabei wird auch mit den Gemeinsamkeiten von Musik und Sprache gearbeitet sowohl im übertragenen als auch im ganz konkreten Sinne. So kann zum Beispiel ein Schwerpunkt auf die Entwicklung des Hör- und Sprachverstehens mit den Mitteln der Musik gelegt werden. Was kann man sich darunter vorstellen?

Gemeinsamkeiten von Musik und Sprache

Musik und Sprache weisen Gemeinsamkeiten auf. In beiden Fällen handelt es sich um Klangphänomene, die aus einer begrenzten Anzahl an Sprachlauten bzw. Tönen und deren Kombinationen bestehen. Diese Kombinationen folgen zwar – je nach Kulturkreis – bestimmten Regeln oder einer Ordnung, sind aber prinzipiell unbegrenzt möglich. Das gilt für Sprache ebenso wie für Musik.

Im Alltag denken wir kaum über dieses Regelwerk nach – es fällt uns eigentlich erst dann auf, wenn eine bestimmte Ordnung absichtlich oder unabsichtlich nicht eingehalten wird. Ein Beispiel: Geben Sie auf einem Videoo oder Musikportal folgenden Suchbegriff ein: *Happy Birthday in Moll*. Spielen Sie das Ergebnis jemandem vor. Und? Bemerkte die Person, dass da etwas nicht stimmt?

Die musikalische Stimmung des bekannten Liedes „Happy Birthday“ würden wir vermutlich mit *fröhlich, hell und freundlich* beschreiben. Denn das Lied erklingt in sogenannten Dur-Tonarten und diese empfinden wir meistens als fröhlich, hell und freundlich. Viele Kinderlieder sind in Dur-Tonarten komponiert. Molltöne hingegen beschreiben die meisten Menschen als *traurig, melancholisch, dunkel oder trübe*. Wenn also plötzlich das gut bekannte, fröhliche und freundliche Lied in Moll erklingt, sind wir irritiert. Wenn wir genauer darüber nachdenken, „sagt“ uns die Musik etwas – mit ihrer Klangfarbe, ihrer Melodie, ihrem Rhythmus und Tempo – und das funktioniert auch ohne Worte.

Umgekehrt ist auch viel „Musik“ in unseren Worten, wie das folgende Beispiel zeigt:

Szene 1: Sie werden kurzfristig zu einem Meeting gerufen, es geht um ein wichtiges Thema und man möchte Ihre Meinung dazu hören. Sie werden freudig begrüßt mit den Worten „Schön, dass du auch kommen konntest!“

Szene 2: Sie kommen zu spät zum vereinbarten Treffpunkt. Ihre Begleitung ist schon etwas sauer und begrüßt Sie knapp: „Schön, dass du auch kommen konntest.“ Und? – Hören Sie in Ihrem inneren Ohr den Unterschied? Ein Satz – zwei Bedeutungen: Einmal bedeutet „Schön, dass du auch kommen konntest“ vielleicht Erleichterung oder Freude (Szene 1), im anderen Fall vermutlich Ironie oder Ärger (Szene 2). Der Unterschied liegt im Sprachklang, in der Betonung, im Sprechrhythmus und -tempo, also in den musikalischen Anteilen von Sprache. Diese musikalischen Anteile der Sprache nennt man Prosodie. In der Prosodie liegen die Gemeinsamkeiten von Musik und Sprache.

Musik und Sprache unterscheiden sich aber auch und sind natürlich nicht ein und dasselbe. Das liegt vor allem daran, dass Sprachlaute oder Wörter einen eng definierten sprachlichen Code oder eine spezifische Bedeutung haben. Die Lautkombination b-a-c-h steht für ein Wort, das einen ganz bestimmten Wasserlauf beschreibt. Die Klangkombination der musikalischen Töne b/a/c/h hingegen hat keine bestimmte Bedeutung im Sinne eines Wortes.

Darüber hinaus gibt es eine wichtige Schnittstelle, an der Sprache und Musik zusammentreffen – die bereits erwähnte Prosodie. Darunter versteht man zusammenfassend

- den Rhythmus und das Tempo der Sprache
- die Sprachmelodie (z. B.: „Der Bus fährt in die Stadt.“ Mit einem Punkt klingt es anders als „Der Bus fährt in die Stadt?“ mit einem Fragezeichen und meint auch etwas anderes).
- die (der Situation angepasste) Sprechlautstärke, (Beispiel: Das Meeting hat bereits begonnen, als Sie den Besprechungsraum betreten. Die Kollegin nickt Ihnen zu und flüstert: „Ah, Frau Müller – hier ist noch ein Platz frei.“ Sie sind be-

stimmt froh, dass Sie diese Worte nicht laut gerufen hat.)

- die Pausen und die stimmliche Betonung innerhalb eines Wortes oder Satzes. (Beispiel: BLU-MENTOPF-ERDE oder BLUMENTO-PFERDE, die Reihenfolge der Buchstaben ist bei beiden Wörtern gleich, die kleine Pause bzw. Betonung an unterschiedlicher Stelle gibt dem Wort die Bedeutung).

Förderung von Sprache durch Musik

Erst die rhythmisch-melodische Gliederung gibt einem Satz oder einem Wort den finalen Sinn beziehungsweise ermöglicht die korrekte Deutung oder wird zum Auslöser für Missverständnisse. Eine Aussage kann unterschiedlich ausgelegt werden – je nachdem, welches Wort betont wird. Hier ein Beispiel von Renate Zimmer (2019, S. 34): Lesen Sie den Satz laut und betonen Sie jeweils das fett gedruckte Wort:

Wirf mir den Ball zu (und rolle ihn nicht).
Wirf **mir** den Ball zu (nicht zu einem anderen Kind).

Wirf mir **den** Ball zu (und nicht einen anderen).

Wirf mir den **Ball** zu (nicht den Reifen).

Die Betonung bestimmt die genaue Bedeutung des Satzes. Musikalische Elemente wie Rhythmus, Tonhöhe, die Klangfarbe der Stimme und die Sprachmelodie haben also innerhalb eines Wortes, aber auch innerhalb eines Satzes eine große Bedeutung. In unserem Kulturkreis beziehungsweise der deutschen Sprache ist die Sprachmelodie vor allem Bedeutungsträger für Emotionen (z. B. traurig versus fröhlich) und auch für die Unterscheidung von Satzarten (Fragesatz, Aussagesatz oder Aufforderungssatz) wichtig.

In der Musiktherapie, aber auch in anderen allgemeinen Förderangeboten für hörbeeinträchtigte Kinder können diese wichtigen Verbindungen zwischen Musik und Sprache spielerisch bearbeitet werden. Musik bildet eine Brücke zur Sprache in der natürlichen, spontanen Sprachentwicklung von Kindern und mit etwas Hilfe auch in der Sprachentwicklung von hörbeeinträchtigten Kindern.

Autorin:

Dr. Ulrike Stelzhammer-Reichardt
aufwieder hoeren@stelzhammer.eu

Literatur

Zimmer, R. (2019). Handbuch Sprache und Bewegung. Alltagsintegrierte Sprachbildung in der Kita. Herder, S. 34 [Hervorhebung im Original]



Mehr dazu lesen Sie gerne in dem Buch „Gemeinsam auf dem Weg. Hörbeeinträchtigte Kinder ins Hören und Sprechen begleiten“ von Ulrike Rülcke, Sandra Holzschuh und Ulrike Stelzhammer-Reichardt, im Median-Verlag erschienen.

Das Buch beinhaltet Grundlagen, Hintergrundwissen, Erfahrungen und praktische Beispiele aus dem Alltag und der Arbeit mit hörgeschädigten Kindern aus unterschiedlichen Blickwinkeln und ist für Eltern, Angehörige, aber auch für Fachpersonal ein interessanter und wertvoller Ratgeber.

